

ZUR SCHELTER ANTIQUA

W

ohl die wenigsten Vertreter unserer gesamten typografischen Fachwelt haben je einen so tiefen Einblick in die Arbeitsvorgänge einer Schriftgießerei getan, um sich eine Vorstellung davon zu machen, unter welch' großem Aufwand an Zeit, Mühe und Schaffenskraft und

nicht minder auch an Kosten eine neue Schrift ihrer Vollendung entgegen reift. Dieser Aufwand an Arbeit und Kosten nimmt aber dann ganz besonders an Umfang zu, wenn es sich darum handelt, eine Buchschrift zu schaffen, die nicht dazu bestimmt ist, der augenblicklich herrschenden Mode Rechnung zu tragen, sondern die auf lange Jahre hinaus ihrem Zwecke dienstbar gemacht werden soll. Zwischen der aufkeimenden Idee, das heißt des in der Vorstellung sich zunächst in nebelhaften Umrissen darstellenden Schriftgebildes und der fertigen Schöpfung, zwischen dem Wollen und Vollbringen, liegen oft Jahre der ausgedehntesten und mühevollsten Versuche, die nur derjenige auf ihren wirklichen Wert einzuschätzen vermag, der eine solche Arbeit unter seinen Augen mit hat entstehen sehen.


Wir stehen jetzt wieder am Abschluss einer solchen mühevollen Arbeit, deren Früchte wir in diesem Hefte der Fachwelt vor Augen führen. Mit unserer „Schelter-Antiqua“, die wir so zu Ehren des Mitbegründers der Firma: „Johann Andreas Gottfried Schelter“ benennen, übergeben wir der Öffentlichkeit eine neue Schriftfamilie, deren Grundtype, die Buchschrift, von uns durch Zuschnitt einer Kursiv, einer halbfetten, einer breiten, einer breiten halbfetten und einer schmalen halbfetten Schrift erweitert und ergänzt wurde. Wir bieten hiermit dem Fachmann wiederum eine geschlossene Schriftserie, die ihm gestattet, seine Druckerarbeiten in einheitlicher stilgerechter Weise durchzuführen, wie

wir auch schon bei den vorausgegangenen, unter den Kennworten „Romanisch“, „Schulfraktur“, „Rundgotisch“, „Habsburg“ und „Wittelsbach“ allseitig bekannten Schriftserien in gleicher Weise Material zu bieten vermochten, daß zu unserer Genugtuung mit großer Anerkennung aufgenommen wurde.

Die Schelter-Antiqua, die in ihren verschiedenen Verbreiterungen, Verdickungen und Schrägformen einen Schatz von etwa siebenzig verschiedenen Schriftgrößen darstellt, bedeutet unseres Erachtens einen Fortschritt auf dem Wege, das eine Zeit lang verloren gegangene Verständnis für die Betrachtung jedes einzelnen Schriftzeichens als konstruktives Ganzes wieder zu gewinnen. Sie dürfte aber auch durch ihre kräftige Zeichnung berufen sein, dem durch frühere verfehlte Verfeinerung im Schriftschnitt seither viel gemarterten Auge des Lesers ersehnte Erholung zu bieten.

Verfolgten wir in unserer „Anker-Romanisch“ das Bestreben, zwischen den Haar- und Grundstrichen einen Ausgleich herbeizuführen und dem Gerüst des Einzelbuchstabens einen festen und sicheren Halt zu geben, so sind wir in diesen Ausgleichungsbestrebungen in unserer „Schelter-Antiqua“ noch einen Schritt weiter gegangen. Die Einzelbuchstaben unserer Schelter-Antiqua stellen daher leicht erfaßbare, konstruktiv durchgearbeitete und dem Verschleiß weniger ausgesetzte Bilder dar, deren kräftige Wirkung wir noch dadurch erhöhten, daß wir die Ausladungen, d. h. die Füße des Einzelbuchstabens, kurz und kräftig ausbildeten, oder da, wo sie uns entbehrlich schienen, oder wo sie der Verdeutlichung des Buchstabenbildes im Wege standen, wegließen.

Was diese Vereinfachung und Verdeutlichung der einzelnen Schriftbilder im Besonderen betrifft, so haben wir unser Bestreben darauf gerichtet, offene und klare Formen zu schaffen, zu nahe beieinander liegende Gerüstteile zu vermeiden und somit nicht nur einer Fleckenbildung im geschlossenen Satzbilde aus dem Wege zu gehen, sondern auch eine



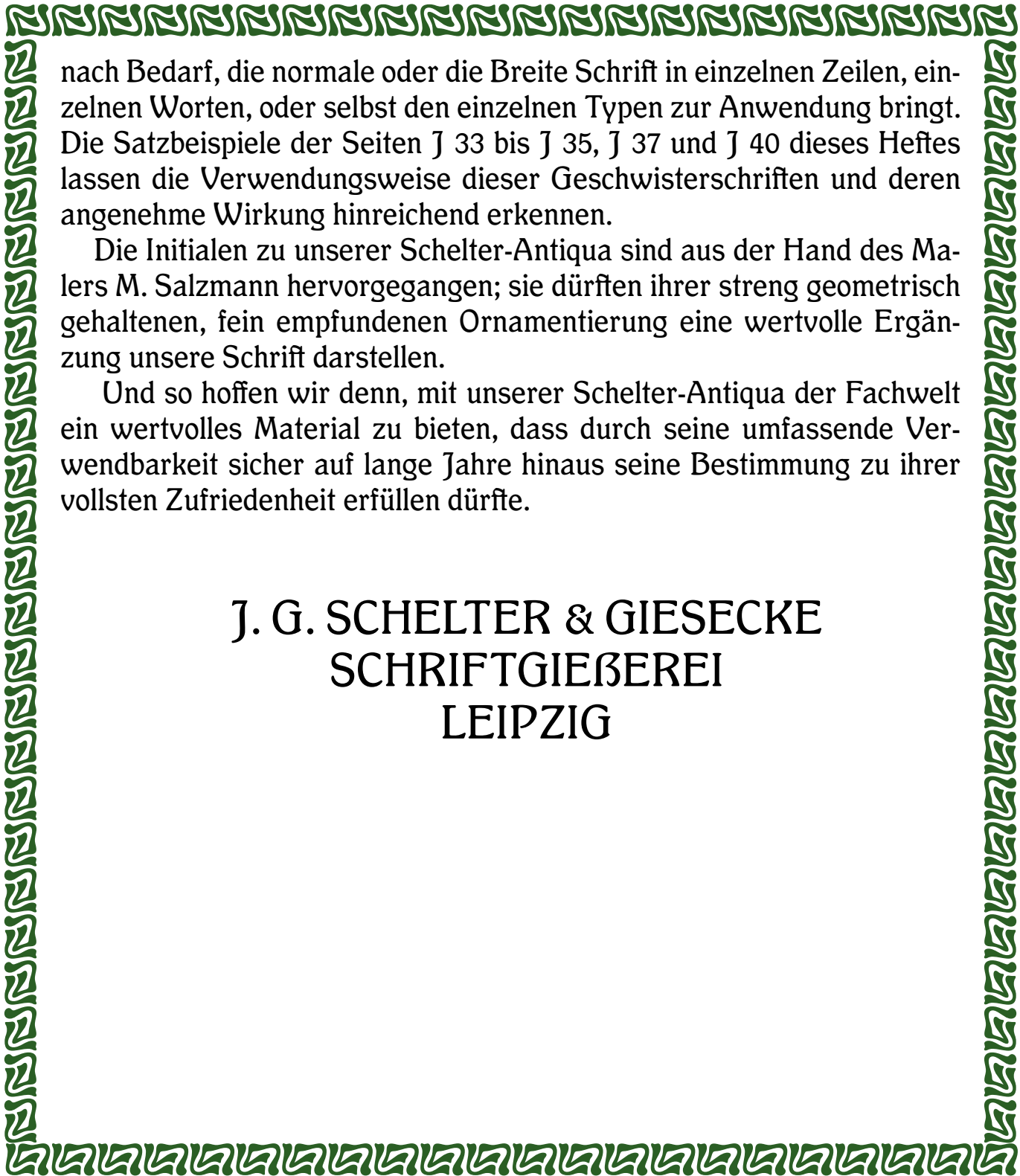
ruhige und gleichmäßige Tonwirkung zu erzielen. Diese Aufgabe erblickten wir sowohl in der Wahl äußerst einfacher Formen und in der Anwendung weiter, offener Bunzen, als auch in der Wahl solcher Einzelformen, die sich voneinander scharf abheben, denn je deutlicher sich der einzelne Buchstabe von dem benachbarten unterscheidet, umso schneller wird das gesamte Wortbild erfasst werden können. Man wird es daher begreiflich finden, wenn wir uns nicht allenthalben an die hergebrachten lateinischen Formen gehalten haben. Auch durch die Wahl bewegterer Formen suchten wir das steife der mit gar zu viel Senkrechten versehenen lateinischen Schrift zu vermeiden und den Mangel an Leserlichkeit, den man namentlich den Versalbuchstaben der Antiqua so oft vorwirft, zu beheben. Das best Kriterium für die Leserlichkeit einer Schrift wird stets der kleinste Schriftgrad sein und wir überlassen es gern dem Urteil der Fachwelt, zu entscheiden, inwieweit wir dieser Aufgabe, die Leserlichkeit einer Schrift zu fördern, in den kleinen Graden unserer Schrift gerecht geworden sind.

Wenn wir neben der lateinischen Form einige Versalien auch in gotischer Form mit in Anwendung bringen, so war hierfür das Bestreben maßgebend, etwas Abwechslung zu schaffen und so die allgemein male-
rische Wirkung der Schrift zu erhöhen. Mögen auch die etwas abgerundeten oder gebogenen Formen einiger Versalbuchstaben die Schrift zwar etwas weicher erscheinen lassen, so verfolgten wir doch mit dieser Gestaltung den Zweck, durch Hinweglassen der seitlichen Ausladung ein Anschmiegen dieser Buchstaben an die Nachbartype zu erzielen und damit Lücken zu vermeiden, die sich bei Buchstaben mit schräg liegendem Gerüstbalken in der Lateinschrift leider nur zu oft geltend machen. Die von uns angestrebte Wirkung zeigt sich am besten in Worten, wie wir sie in dem Versalsatz der folgenden Seite als Beispiel zusammenstellten. Man wird finden, daß hier die störenden Lücken im Gesamtbild bestmöglichst vermieden worden sind:

MARMOR, MARMORSAAL, MATHEMATIK, MAUERWERK,
BAVARIA, WARENHAUS, AVMARIA, WAMMS, VAMPIR,
MARMORART, WASSERWAAGE, VATER NAME, MAL,
MAß, MAMMON, MACHTWORT, WASSERMANN, VADEME-
KUM, MAUSOLEUM, KOMMA, MADAME.

Über ein weiteres, allen Antiquaschriften anhaftendes Übel, die Bildung von Lücken zwischen den Buchstaben FT, LT und TT, war nicht anders hinwegzukommen, als durch die Schaffung von Doppelbuchstaben. Wir haben daher den sämtlichen Graden der Schelter-Antiqua Doppeltypen für diese drei Zusammenstellungen hinzugefügt und glauben auch damit lang gehegten Wünschen des Akzidenzsetzers, der sich bei Zusammentreffen der Buchstaben FT, LT und TT in seinem Satz seither nur schwer oder gar nicht helfen konnte, Rechnung getragen zu haben.

Auch bei unserer Schelter-Antiqua haben wir von neuem den Gedanken verwirklicht, durch den Schnitt von Geschwisterschriften ein Material zu schaffen, das bestimmt ist, dem Setzer eine wesentliche Unterstützung zu bieten und und Schönheiten im Satzbilde zu vermeiden. Unter Geschwisterschriften verstehen wir zwei Schriften gleichen Schnittes, die verschiedenen breit, in der Tonwirkung aber so gehalten sind, daß einzelne Worte oder Buchstaben miteinander verwendet werden können, ohne daß eine Schrift vor der anderen hervortritt oder aus dem Satzbild herausfällt. Solche Schriften sind namentlich bei Gruppen- und Titelsatz äußerst wertvoll, da man mit ihrer Hilfe ohne jede Störung für den Gesamteindruck der Notwendigkeit überberhoben wird, einzelne Worte entweder enge auf einander zu rücken oder zu sperren, oder aber Zeilenfüller anzuwenden, die mehr oder weniger geeignet sind, eine Fleckenbildung in das Satzbild hineinzutragen. Bei Verwendung der Geschwisterschriften lässt sich ein harmonisch wirkendes Satzbild und eine Ausgleichung der Schriftzeilen dadurch herbeiführen, daß man, je



nach Bedarf, die normale oder die Breite Schrift in einzelnen Zeilen, einzelnen Worten, oder selbst den einzelnen Typen zur Anwendung bringt. Die Satzbeispiele der Seiten J 33 bis J 35, J 37 und J 40 dieses Heftes lassen die Verwendungsweise dieser Geschwisterschriften und deren angenehme Wirkung hinreichend erkennen.

Die Initialen zu unserer Schelter-Antiqua sind aus der Hand des Malers M. Salzmann hervorgegangen; sie dürften ihrer streng geometrisch gehaltenen, fein empfundenen Ornamentierung eine wertvolle Ergänzung unsere Schrift darstellen.

Und so hoffen wir denn, mit unserer Schelter-Antiqua der Fachwelt ein wertvolles Material zu bieten, dass durch seine umfassende Verwendbarkeit sicher auf lange Jahre hinaus seine Bestimmung zu ihrer vollsten Zufriedenheit erfüllen dürfte.

J. G. SCHELTER & GIESECKE
SCHRIFTGIEßEREI
LEIPZIG